



Pressemappe Ehrenpromotion

Wolfgang Huber
Karl Lehmann

26. April 2017

16:00Uhr

Veranstaltungszentrum, Saal 2b

Universitätsstraße 150, Bochum

Katholisch-Theologische Fakultät

Die ökumenische Initiative der Katholisch-Theologischen Fakultät Bochum

Die Katholisch-Theologische Fakultät nimmt das Reformationsjubiläum zum Anlass, zwei herausragende Persönlichkeiten zu ehren, die in den zurückliegenden Jahrzehnten die Entwicklung ihrer Kirchen in leitenden Positionen entscheidend mitgeprägt haben. Sie haben dabei eine große ökumenische Offenheit gezeigt und eine entsprechende Gesprächsbereitschaft und -fähigkeit bewiesen. Dazu sind sie nicht zuletzt auch dadurch befähigt, dass sie beide bedeutende Theologen sind, die nicht nur in der eigenen Fachcommunity, sondern weit darüber hinaus, auch international sehr anerkannt sind.

Bischof Huber und Kardinal Lehmann stehen für eine Theologie, die auch in der gesellschaftlichen Öffentlichkeit präsent ist und sich einbringt. Dieses Theologieverständnis hat sich sowohl bei Kardinal Lehmann wie auch bei Bischof Huber in der Ausübung ihrer kirchlichen Ämter ausgewirkt. Beide haben immer wieder dafür gesorgt, dass die kirchlichen Stimmen sich in gesellschaftlichen Debatten Gehör verschaffen konnten. Sie haben sich als kirchliche Vertreter in Prozesse der Zivilgesellschaft eingemischt und mittels ihrer sowohl theologischen wie kommunikativen Kompetenzen Stellung bezogen und dabei theologisch relevante Gesichtspunkte und Perspektiven diskursiv zu vermitteln vermocht. Das gilt in ethischen Fragen, die Gesellschaft und Politik angesichts neuer Möglichkeiten in Medizin und Biotechnik bewegen, ebenso wie in Fragen des Verhältnisses von Staat und Kirche oder der veränderten gesellschaftlichen Situation der Kirchen infolge der fortschreitenden Säkularisierungsprozesse.

Dieser Aufmerksamkeit für gesellschaftliche und kulturelle Veränderungen und der Bereitschaft, sich mit ihnen ehrlich und produktiv auseinander zu setzen, entspricht umgekehrt sowohl bei Kardinal Lehmann wie bei Bischof Huber die Offenheit und Bereitschaft für innerkirchliche Veränderungen und Reformprozesse. Sie haben diese in ihren kirchenleitenden Ämtern je auf ihre Weise angestoßen und befördert.

Sowohl bei Kardinal Lehmann wie bei Bischof Huber ist das Bewusstsein erkennbar: Viele Herausforderungen stellen sich den christlichen Kirchen heute gemeinsam, und es bleibt deshalb auch unerlässlich, dass sie bei der Bewältigung dieser Herausforderungen in einem Geist ökumenischer Verbundenheit zusammenwirken. Das erfordert es, das Verbindende zwischen den christlichen Kirchen über das Trennende zu stellen und das Trennende aus der Perspektive des Verbindenden neu zu reflektieren. Das bedeutet nicht, die Differenzen zwischen den christlichen Kirchen zu ignorieren oder zu verwischen; die jeweils eigenen Profile können und sollen vielmehr durchaus gestärkt und auch gezeigt werden, aber eben in einer ökumenischen Perspektivierung. In dieser Hinsicht bleiben die beiden zu Ehrenden für die christlichen Kirchen in Deutschland ebenso zukunftsweisend wie für die Aufgabe, den christlichen Glauben und die Kirchen in den öffentlichen Diskursen der modernen Gesellschaft präsent zu halten.

Begründung für die Verleihung des Ehrendokortitels an Wolfgang Huber

Wolfgang Huber hat über zahlreiche theologische und ethische Themen gearbeitet. Dabei bewegt er sich vor allem in der Spur Dietrich Bonhoeffers, dessen Werke er auch neu ediert hat. Als zentrales Thema kristallisiert sich dabei das Thema der Freiheit heraus. Den Ausgangspunkt bildet die Neuentdeckung der Freiheitsbotschaft bei Martin Luther, die Huber dann auf den Begriff einer „verantworteten Freiheit“ bringt und die ihn das Christentum als die Religion einer lebensdienlichen Freiheit verstehen lässt. Bei diesem Freiheitsverständnis verbinden sich Individualität und Sozialität miteinander, so dass es über ein verengtes Verständnis von Freiheit als Selbstverwirklichung im Dienste bloßen Eigennutzes hinausführt. Im Anschluss vor allem an Max Weber, Dietrich Bonhoeffer und Hans Jonas entwickelt Wolfgang Huber auf dieser Grundlage eine Verantwortungsethik unter den Bedingungen der Moderne.

Als Bischof und Ratsvorsitzender der EKD hat Wolfgang Huber sich vor allem als Reformierender seiner Kirche profiliert. Angesichts einer weitgehenden Entkirchlichung vor allem im Osten Deutschlands hat er nachdrücklich auf eine missionarische Neuorientierung der Kirche hingewirkt und eine Konzentration auf den Kern des kirchlichen Auftrags gefordert. Diese Grundhaltung prägt etwa das unter seiner Leitung ausgearbeitete Perspektivprogramm „Kirche der Freiheit“. Dieses Bestreben nach einer Profilierung der eigenen Kirche verbindet sich bei Bischof Huber mit ökumenischer Offenheit und Weite. Das gilt besonders auch im evangelisch-katholischen Dialog; auch gelegentliche Irritationen von katholischer Seite entmutigen ihn dabei nicht. So hat er als Bischof von Berlin-Brandenburg von evangelischer Seite im Jahr 2003 zum 1. Ökumenischen Kirchentag nach Berlin eingeladen. Er plädiert entschieden für eine „Ökumene des gegenseitigen Respekts“, die sich mit einer Ökumene der gemeinsamen Spiritualität und der gemeinsamen Weltverantwortung verbindet.

In diesem Zusammenhang richtet sich sein Blick nicht nur auf die innerchristliche Ökumene, sondern auch auf den interreligiösen Dialog. Für Wolfgang Huber ist die religiöse Pluralität ein prägendes Kennzeichen der modernen Gesellschaften. Das stellt insbesondere auch die christlichen Kirchen vor neue Herausforderungen hinsichtlich des Zusammenhalts der Gesellschaft und einer freiheitlichen Gestaltung des Zusammenlebens bei unterschiedlichen kulturellen und weltanschaulichen Prägungen. In seiner Amtszeit als Ratsvorsitzender des EKD hat Bischof Huber sich in diesem Sinne etwa für einen offenen Dialog mit den muslimischen Verbänden eingesetzt und sich um regelmäßige Gesprächskontakte bemüht.

Mit Nachdruck hat Wolfgang Huber sich auch für den Bildungsauftrag der Kirche stark gemacht, insbesondere durch die Förderung von Schulen in kirchlicher Trägerschaft sowie sein Eintreten für den Religionsunterricht in den öffentlichen Schulen in den Auseinandersetzungen um die Einführung des Faches „Lebengestaltung – Ethik – Religion“ im Land Brandenburg. Auch dieses Engagement steht im Zusammenhang mit seinem Bemühen um eine ökumenisch offene Profilierung der Kirche und die Förderung ihrer Gesprächsfähigkeit unter den Bedingungen der Moderne.

Begründung für die Verleihung des Ehrendokortitels an Karl Lehmann

Karl Lehmann ist 1962 von der Universität Gregoriana im Fachgebiet Philosophie mit einer Dissertation zum Thema „Vom Ursprung und Sinn der Seinsfrage im Denken Martin Heideggers“ promoviert worden. Der philosophische Ansatz hat auch seine systematische Theologie geprägt, die er nicht nur als kirchliche Binnenreflexion, sondern als Dialog zwischen Wissenschaft und Glaube angelegt hat. 1967 wurde Karl Lehmann von der Universität Gregoriana im Fachgebiet Theologie mit einer Arbeit zum Thema „Auferweckt am dritten Tag nach der Schrift – Exegetische und fundamentaltheologische Studien zu 1 Kor 15, 36-5“ promoviert. Der schrift hermeneutische Ansatz ist gleichfalls für seine Theologie prägend geworden; er hat sie ökumenisch geöffnet und durch die biblische Erdung pastoral orientiert.

In seinen wissenschaftlichen Publikationen bearbeitet Karl Lehmann ein vielfältiges Themenspektrum. Als eine immer bedrängender werdende Frage kristallisiert sich dabei die Gottesfrage und die Suche nach Gott in zeitgenössischen Kontexten heraus. Lehmann entwickelt im Diskurs mit zahlreichen anderen Wissenschaften, mit Kunst und Literatur eine reflektierte Sensibilität für die gegenwärtigen Herausforderungen der traditionellen Theologie und die neuen Chancen, die christliche Botschaft in der Welt einer pluralistischen Demokratie zu kommunizieren. Starke Einflüsse hat er in seiner Zeit als Mitarbeiter Karl Rahners und Berater Julius Döpfners während des Zweiten vatikanischen Konzils und in der Zeit seiner wegweisenden Rezeption empfangen. Wie kaum ein zweiter hat er sich als Theologe und Bischof für die Weiterführung katholischer Reformtheologie eingesetzt, nicht zuletzt im Umkreis der Würzburger Synode (1971-1975).

Lehmann hat nachhaltig auch das Feld der Soteriologie, der Ekklesiologie und der Sakramententheologie bearbeitet. Hier haben hat sich sein intensives Engagement im ökumenischen, besonders im evangelisch-katholischen Dialog auf nationaler und internationaler Ebene ausgewirkt. So war er neben seiner jahrzehntelangen Mitgliedschaft und Vorsitzfunktion im Ökumenischen Arbeitskreis seit 1984 Mitglied des Kontaktgesprächskreises zwischen Vertretern der Deutschen Bischofskonferenz und des Rates der EKD sowie Mitglied des Evangelisch-Lutherischen/Römisch-Katholischen Gesprächs zwischen dem Lutherischen Weltbund und dem Päpstlichen Rat zur Förderung der Einheit der Christen. Außerdem war er Mitglied der Kongregation für die Ostkirchen. Lehmann hatte entscheidenden Anteil der Studie „Lehrverurteilungen – kirchentrennend?“, ohne die es kaum zur „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre 1999 gekommen wäre.

In letzter Zeit hat Karl Lehmann sich gezielt der Herausforderung der Weltreligionen und ihres wechselseitigen Verhältnisses in einer pluralistischen Region und einer globalisierten Welt zugewandt; er hat nachgewiesen, wie sich der christliche Wahrheitsanspruch zum Toleranzgebot des modernen Staates verhält.

Lehmann ist ein gesuchter Ratgeber und Gesprächspartner für die Politik, die Wirtschaft und die Kultur in Deutschland und Europa.

DIE KATHOLISCH-THEOLOGISCHE FAKULTÄT DER
RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM

VERLEIHT UNTER DEM REKTORAT DES UNIVERSITÄTSPROFESSORS

DR. RER. NAT. AXEL SCHÖLMERICH

DURCH IHREN DEKAN
UNIVERSITÄTSPROFESSOR

DR. THEOL. GEORG ESSEN

WOLFGANG HUBER

DER DEN GRAD EINES DOKTORS DER THEOLOGIE ERWORBEN HAT

UND DEM BEREITS MEHRERE TITEL EINES
DOKTORS EHRENHALBER VERLIEHEN WORDEN SIND

DER ALS ORDENTLICHER PROFESSOR FÜR SYSTEMATISCHE THEOLOGIE MIT DEM
SCHWERPUNKT ETHIK IN HEIDELBERG GEWIRKT HAT

DER SICH ALS BISCHOF DER EVANGELISCHEN KIRCHE BERLIN BRANDENBURG-
SCHLESISCHE OBERLAUSITZ UND ALS VORSITZENDER DES
RATES DER EVANGELISCHEN KIRCHE IN DEUTSCHLAND (EKD)
INTENSIV FÜR DIE ÖKUMENISCHE VERSTÄNDIGUNG ZWISCHEN DEN
CHRISTLICHEN KIRCHEN EINGESETZT HAT

DIE WÜRDE EINES

DOKTORS DER THEOLOGIE EHRENHALBER

BOCHUM, DEN 26. APRIL 2017

DER DEKAN

PROF. DR. GEORG ESSEN

DIE KATHOLISCH-THEOLOGISCHE FAKULTÄT DER
RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM

VERLEIHT UNTER DEM REKTORAT DES UNIVERSITÄTSPROFESSORS

DR. RER. NAT. AXEL SCHÖLMEICH

DURCH IHREN DEKAN
UNIVERSITÄTSPROFESSOR

DR. THEOL. GEORG ESSEN

KARL KARDINAL LEHMANN

DER SOWOHL DEN GRAD EINES DOKTORS DER PHILOSOPHIE WIE AUCH EINES
DOKTORS DER THEOLOGIE ERWORBEN HAT

UND DEM BEREITS MEHRERE TITEL EINES
DOKTORS EHRENHALBER VERLIEHEN WORDEN SIND

DER ALS ORDENTLICHER PROFESSOR DER DOGMATIK IN MAINZ UND ALS
ORDENTLICHER PROFESSOR DER DOGMATIK UND DER ÖKUMENISCHEN
THEOLOGIE IN FREIBURG/BREISGAU
GEWIRKT HAT

DER SICH ALS BISCHOF VON MAINZ UND ALS
VORSITZENDER DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ
INTENSIV FÜR DIE ÖKUMENISCHE VERSTÄNDIGUNG ZWISCHEN DEN
CHRISTLICHEN KIRCHEN INGESETZT HAT

DIE WÜRDE EINES

DOKTORS DER THEOLOGIE EHRENHALBER

BOCHUM, DEN 26. APRIL 2017

DER DEKAN

PROF. DR. GEORG ESSEN